

# KIM THÚY

R  
O  
M  
A  
N



## GROSSER BRUDER, KLEINE SCHWESTER

KUNSTMANN

KIM THÚY

R  
O  
M  
A  
N



GROSSER  
BRUDER, KLEINE  
SCHWESTER

KUNSTMANN

## Zum Buch

Wohin gehört man, wenn man nicht weiß, woher man kommt? Kim Thúy erzählt so zärtlich wie erschütternd vom Schicksal der Kriegskinder aus Vietnam, die, weil sie einen französischen oder amerikanischen Vater hatten, in für sie fremde Länder gebracht wurden.

Die Liebe zwischen Alexandre und Mai, einem französischen Plantagenbesitzer und einer vietnamesischen Widerstandskämpferin, begann mit Gewalt. Das Glück kam unvorhergesehen und währte kurz, den Angriff auf Alexandres Plantage überlebt nur ihre Tochter Tam.

Auf den Straßen Saigons schlägt sich Louis durch, Sohn einer Vietnamesin und eines schwarzen GIs, der schon mit sechs Jahren die Kunst des Taschendiebstahls beherrscht. Eines Tages findet er ein ausgesetztes Baby mit reifeldgrünen Augen. Liebevoll kümmert er sich um das Mädchen und nennt es Em Hóng, doch das Kriegsende reißt sie auseinander. Jahrzehnte später begegnet Emma-Jade auf dem Flughafen einem Mann, der ihr zugleich so ähnlich ist und doch so fremd. Woher kennen sie sich?

Inspiziert von der Operation Babylift, bei der 1975 vietnamesische Kinder ohne Eltern ins Ausland geflogen wurden, erzählt Kim Thúys Roman in so knappen wie atmosphärischen Bildern von dem Schicksal dieser Kinder. Sie leben mit den traumatischen Erinnerungen in fremden Ländern, meist in Adoptivfamilien, und müssen eine eigene Identität und Zugehörigkeit finden.

## Über die Autorin

Kim Thúy wurde in Saigon geboren und floh als Zehnjährige mit ihrer Familie in den Westen. Sie arbeitete als Dolmetscherin und Rechtsanwältin, als Gastronomin, als Kritikerin und Moderatorin für Radio und Fernsehen. 2010 wurde sie mit ihrem in zahlreiche Sprachen übersetzten Überraschungserfolg *Der Klang der Fremde* als Autorin bekannt. Es folgten *Der Geschmack der Sehnsucht* (2014) und *Die vielen Namen der Liebe* (2017). Kim Thúy lebt in Montreal.

Kim Thúy

**GROSSER BRUDER, KLEINE  
SCHWESTER**

Aus dem Französischen von  
Brigitte Große

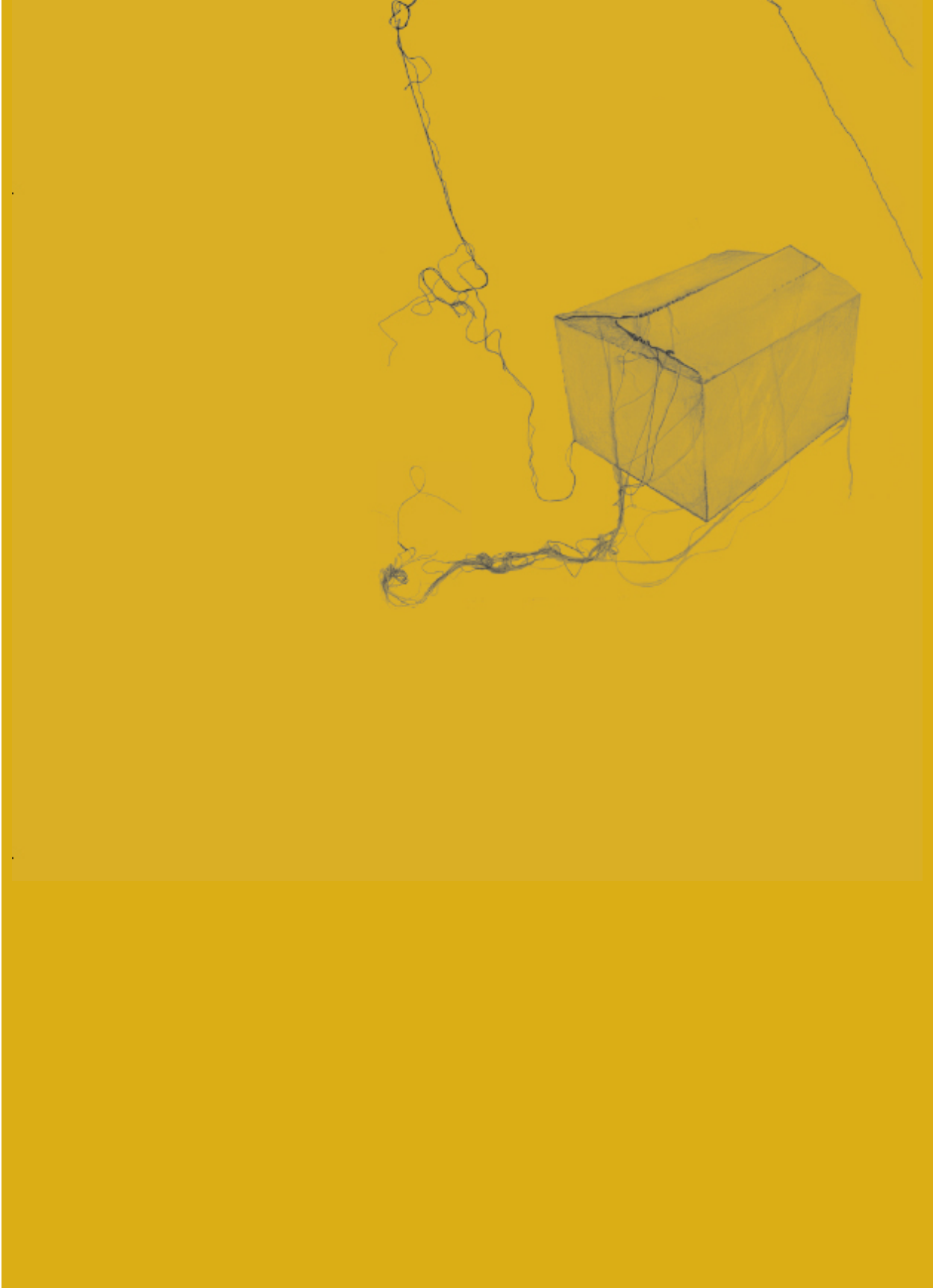
Verlag Antje Kunstmann

## **AUS EINEM GESPRÄCH MIT DEM MALER LOUIS BOUDREAULT**

*KIM: All diese Lebensfäden in den Zeitläuften  
All diese Fäden ohne Knoten, ohne Halt, Lebenslinien der  
Verlassenen  
All diese geduldig weitergesponnenen Fäden, auf denen die  
Seiltänzer des Lebens ihr Gleichgewicht halten All deine  
Fäden*

*LOUIS BOUDREAULT: Die Schachtel sieht aus, als ob sie  
sich durch den leisesten Hauch auflösen könnte, doch wenn  
sie standhält, kann nichts sie zerstören ...  
Und sie hat standgehalten.*





## *Anfang einer Wahrheit*

Immer wieder Krieg. In jeden Konflikt schleicht sich das Gute ein und findet sogar in den Rissen des Bösen Platz. Heldentum vollendet den Verrat, Liebe flirtet mit dem Verlassen. Wenn Feinde aufeinander losgehen, haben alle nur ein einziges Ziel: zu gewinnen. Und in diesem gemeinsamen Tun erweist sich der Mensch als stark, verrückt, feige, loyal, grandios, grobschlächtig, unschuldig, ahnungslos, gläubig, grausam, mutig ... Daher Krieg. Immer wieder.

Ich will die Wahrheit erzählen oder zumindest wahre Geschichten, sie werden aber nur teilweise, unvollständig, annähernd wahr sein. Es ist unmöglich, die Nuancen des Himmels in dem Moment, in dem der *Marine* Rob einen Brief seiner Liebsten liest und der Rebell Vinh in einer Atempause, einem Augenblick trügerischer Ruhe, an seine schreibt, exakt zu benennen. Ist er maya-blau und azurin oder französisch- und coelinblau? Wie viel Kilo Maniokmehl sind in dem Topf, in dem *Private* John die Liste mit den Aufrührern findet? Ist das Mehl frisch gemahlen? Welche Temperatur hat das Wasser in dem Brunnen, in den Herr Út gestoßen wird, bevor ihn Sergeant Peter mit einem Flammenwerfer bei lebendigem Leib verbrennt? Wiegt Herr Út halb so viel wie Peter oder eher zwei Drittel? Hat Peter sich über juckende Mückenstiche geärgert?

Nächtelang habe ich versucht, mir Travis' Vorstoß, Hoas Schüchternheit, Nicks Entsetzen und Tuâns Verzweiflung auszumalen, die Schusswunden der einen, die Triumphe der anderen, im Wald, in der Stadt, im Regen, im Dreck ... Allnächtlich scheiterten diese Versuche im Takt der Eiswürfel, die in den Behälter an meinem Gefrierschrank



klackern, weil meine Fantasie nicht ausreicht, um die ganze Wirklichkeit zu erfassen. So erinnert sich ein Soldat in einer Zeugenbefragung, wie der Feind mit einem 1,30 Meter langen und 17 Kilogramm schweren M67-Gewehr auf der Schulter auf einen Panzer zurennt. Der Mann vor ihm ist bereit zu sterben, um seine Feinde zu töten, bereit, sterbend zu töten, damit am Ende der Tod triumphiert. Wie soll man sich so einen Opferwillen, so ein bedingungsloses Festhalten an einer Sache vorstellen?

Kann man sich ausdenken, wie eine Mutter ihre viel zu kleinen Kinder Hunderte Kilometer durch den Dschungel schleppt, indem sie das eine zum Schutz vor wilden Tieren an einem Ast festbindet, mit dem zweiten weitergeht, dieses dann wieder an einen Baum hängt und zum ersten zurückkehrt, um es zu holen? Von genau so einem Marsch hat mir eine zweiundneunzig Jahre alte Kämpferin erzählt. Doch obwohl unser Gespräch sechs Stunden dauerte, fehlen mir tausend Einzelheiten. Ich habe sie zu fragen vergessen, woher sie die Seile hatte und ob die Körper ihrer Kinder heute noch Spuren dieser Verschnürung tragen. Und wer weiß, ob all diese Erinnerungen nicht hinter einer einzigen verschwunden sind: dem Geschmack wilder Knollen, die sie für ihre Kinder vorgekaut hat? Wer weiß ...

Wenn diese Geschichten über vorhersehbaren Wahnsinn, unerwartete Liebe und alltägliches Heldentum Ihnen aufs Herz schlagen, bedenken Sie, dass die ganze Wahrheit wahrscheinlich zu Atemstillstand oder Euphorie geführt hätte. Die Wahrheit in diesem Buch ist zerstückelt, lückenhaft, unvollendet in Raum und Zeit. Ist es denn dann noch die Wahrheit? Die Antwort darauf überlasse ich Ihnen, sie wird Ihre eigene Geschichte, Ihre eigene Wahrheit widerspiegeln. Dafür verspreche ich im Folgenden eine gewisse Ordnung der Empfindungen und das unvermeidliche Chaos der Gefühle.

## KAUTSCHUK

Das weiße Gold quillt aus Einschnitten an den Kautschukbäumen. Jahrhundertlang hatten die Maya, die Azteken, die Völker Amazoniens Latex geerntet und daraus Schuhe, wasserfeste Stoffe und Bälle hergestellt. Die Europäer, die auf ihren Forschungsreisen das Material entdeckten, machten zuerst elastische Strumpfbänder daraus. Als zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Auto begann, die Landschaft zu verändern, stieg der Bedarf an Gummi rasant. Um die dringend nötigen riesigen Mengen herzustellen, wurde er fortan auch synthetisch erzeugt, was heute etwa 70 Prozent des Bedarfs deckt. Doch trotz aller Forschung in den Laboren kann nur natürlich gewonnener Kautschuk, dessen Name »Tränen (*caa*) des Baumes (*ochu*)« bedeutet, der Beschleunigung, dem Druck und den Temperaturschwankungen standhalten, denen etwa Flugzeugreifen oder Raumschiffdichtungen ausgesetzt sind. Und je höher das Arbeitstempo, das der Mensch sich auferlegt, desto mehr verlangt er nach natürlichem Latex aus immer größerer, immer schnellerer Produktion, die im Takt der Mondfinsternisse mit der Erdrotation mithält.

Dank seiner Elastizität, Strapazierfähigkeit und Undurchlässigkeit umhüllt Naturlatex unsere Glieder wie eine zweite Haut und schützt uns vor den Folgen des Begehrens. Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 stiegen die Infektionen durch sexuell übertragbare Krankheiten in der Truppe von knapp vier auf über 75

Prozent, was dazu führte, dass die deutsche Regierung im Ersten Weltkrieg der Kondomproduktion höchste Priorität einräumte, um ihre Soldaten zu schützen, obwohl Kautschuk äußerst knapp war.

Ja, Kugeln töten, aber Lust vielleicht auch.

## ALEXANDRE

Alexandre war gut in der Disziplin, diese seinen sechstausend zerlumpten vietnamesischen Kulis aufzuerlegen. Die Arbeiter aber wussten besser als er, wie man die Hacke in einem 45-Grad-Winkel zur Senkrechten in den Stamm des Kautschukbaums schlägt, bis die ersten Latextropfen fließen, und in Windeseile am unteren Ende der Wunde, wo sich der Milchsaft sammelt, Gefäße aus Kokosnussschalen anbringt. Alexandre war davon abhängig, dass sie weitermachten, auch wenn er ganz genau wusste, dass sie im Schutz der Nacht flüsternd die Möglichkeiten eines Aufstands erwogen, erst gegen ihn und Frankreich, dann durch ihn gegen die USA. Tagsüber verhandelte er mit der amerikanischen Armee, wie viele Bäume er fällen müsste, damit Lastwagen, Jeeps und Panzer passieren könnten, wofür im Gegenzug die Plantage von Bomben und Entlaubungsmitteln verschont bleiben würde.

Die Kulis wussten, dass die Kautschukbäume mehr wert waren als ihr Leben. Deshalb versteckten sich alle, ob Tagelöhner, Rebell oder beides, unter deren noch unversehrtem, üppigem Kronendach. Alexandre überspielte seine Angst, eines Nachts aufzuwachen und die Plantage brennen zu sehen, mit einem naturfarbenen Leinenanzug. Und die Furcht, im Schlaf ermordet zu werden, bannte er, indem er sich mit Dienern und jungen Frauen umgab, seinen *con gái*.